

Womit man 2020 reich wird und womit nicht



Symbolbild. (c) REUTERS (Anton Vaganov)

Europäischen Aktien wird – wieder einmal – höheres Aufwärtspotenzial beschieden als amerikanischen. Anleihen sind nun wirklich teuer. Die vielen Krisen sollten Gold helfen. Mit dem Sparbuch wird man noch immer nicht reich.

Wien. Die Börsen haben ein großartiges Jahr hinter sich. Anleger konnten sich über Kursanstiege im zweistelligen Prozentbereich freuen. Auch bei Gold, Unternehmensanleihen mit guter Bonität und Emerging Markets ging es bergauf. Doch wie wird das im kommenden Jahr sein? Die „Presse“ gibt einen Überblick über die Prognosen der Banken und Investoren für die wichtigsten Anlageklassen:

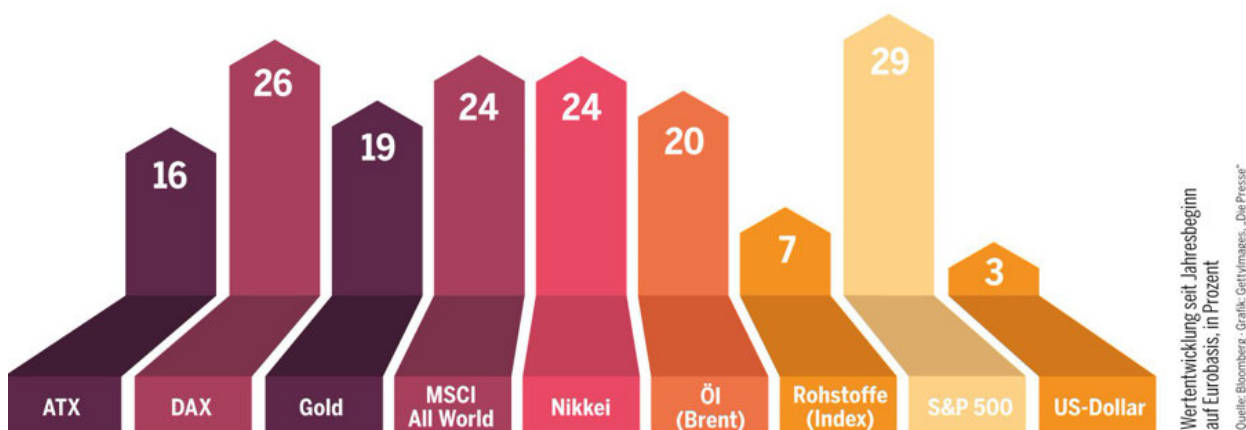
► **Aktien:** Die Geldpolitik in den USA dürfte auch 2020 locker bleiben, was amerikanischen Aktien weiter in die Hände spielen sollte. Auch Präsidentschaftswahljahre sind normalerweise gute Aktienjahre. Bei DJE Kapital mahnt man allerdings zur Vorsicht. Denn die Hauptnachfrage nach US-Aktien gehe von den amerikanischen Unternehmen selbst aus, die für Aktienrückkäufe zuletzt weniger Geld in die Hand nahmen. Zudem sind ausländische Käufer am US-Markt überinvestiert. Sollte es nun etwa zu Gewinnrückgängen bei den Firmen kommen, hätte das negative Auswirkungen auf die Papiere.

Abgesehen davon werden US-Aktien bereits als relativ teuer eingestuft, weshalb viele Investoren – wie so oft in den vergangenen Jahren – eine Rückkehr des europäischen Aktienmarktes prognostizieren. Der Markt ist im Vergleich zu den USA tatsächlich unterbewertet. Europäischen Aktien wurde aber schon oft Aufholpotenzial beschieden, und dann waren es erst wieder US-Papiere, die die Nase vorn hatten. Mal sehen, ob die Vorhersagen diesmal eintreten. Europäische Aktien haben sich in diesem Jahr aber auch schon sehr gut entwickelt. Bei BlackRock steht man in puncto Eurozone deshalb auf der Bremse – gibt aber zyklischen Werten, also solchen, die stärker auf konjunkturelle Veränderungen reagieren,

den Vorzug. Auch bei Pictet ist man davon überzeugt, dass spätzyklische Werte (wie aus den Bereichen Energie oder Minen) und günstige Zyklischer (Banken oder Autos) 2020 für Überraschungen sorgen könnten. Zyklische Papiere sind derzeit überdurchschnittlich günstig.

► Anleihen: Der Jagd auf Rendite hat Europas Anleiheinvestoren heuer Gewinne beschert – die höchsten seit 2014. Dass es 2020 in diesem Ausmaß weitergeht, darf aber bezweifelt werden, denn seit dem Herbst ist eine deutliche Gegenbewegung auf dem Markt zu bemerken. Die Aussichten sind nicht mehr so düster wie noch einige Monate zuvor, weshalb sich Investoren wieder riskanteren Anlageklassen wie Aktien zugewendet haben. Staatsanleihen werden gern in unsicheren Zeiten gekauft, weil die Wahrscheinlichkeit für einen Zahlungsausfall gering ist. Bei Blackrock gibt man US-Anleihen den Vorzug, da sie relativ höhere Renditen abwerfen, wiewohl man Staatsanleihen generell nicht für „sonderlich“ attraktiv hält.

► Gold: Nach einem jahrelangen Durchhänger hat das glänzende Edelmetall heuer wieder aufgezeigt. Bis September gab es ein Plus von 26 Prozent (auf Eurobasis), dann ging es leicht bergab. In Summe hat sich Gold heuer um 18 Prozent verteuert. Haupttreiber war die überraschende Lockerung der Geldpolitik in den USA (Zinssenkungen statt Erhöhungen). Solche Überraschungen wird es 2020 nicht noch einmal geben. Dennoch hat der Goldpreis eher Auf- als Abwärtspotenzial. Immerhin gibt es zahlreiche Krisen und Konflikte (Handelsstreit, Ausschreitungen in Hongkong, Proteste in Frankreich), die immer wieder für eine Flucht in den sicheren Hafen Gold sorgen. Bei Swisscanto ist man überzeugt: „Die zunehmende Verschuldung und die unkonventionelle Geldpolitik sowie eine etwas höhere Inflation sollte auch für Gold und andere Edelmetalle positiv sein.“



(c) Die Presse

► Bitcoin: Wie gewonnen, so zerronnen. Bis Juni hatte sich der Preis der größten Kryptowährung mehr als verdreifacht, inzwischen bleibt eine Verdoppelung seit Anfang Jänner. Die Kursschwankungen dürften kaum geringer werden. In der Theorie sollte sich das im Mai anstehende „Halving“ auf den Kurs positiv auswirken. Dabei wird die Belohnung für geschürfte Blocks halbiert, was das Schürfen von neuen Bitcoins aufwendiger macht. Ein limitiertes Angebot lässt grundsätzlich den Preis steigen. In der Praxis wirken so viele unterschiedliche Faktoren auf den Bitcoin-Preis, dass die Wirkung des „Halvings“ auch verpuffen könnte: Die weltweiten Behörden könnten Bitcoin strenger regulieren, auch ist der Preis stark manipulationsanfällig.

► Sparbuch: Keine Sorgen wegen Kursschwankungen muss man sich machen, wenn man sein Geld aufs Sparbuch legt. Reich wird man dafür garantiert nicht. Als Neukunde kann man unter Umständen Zinssätze von mehr als einem Prozent herausholen (etwa bei Santander), diese

Vorteile gibt es aber nur für ein paar Monate, wie der Bankenrechner der Arbeiterkammer zeigt. Sonst muss man sich sogar für Onlinesparbücher mit Zinsen von 0,5 Prozent abwärts begnügen. Auch für langjährige Bindung erhält man kaum mehr als ein Prozent.

► Immobilien: Seit der Finanzkrise 2008 haben sich die Preise für Wohnimmobilien in Wien laut OeNB mehr als verdoppelt, außerhalb Wiens sind sie um mehr als 80 Prozent gestiegen. Es geht weiter nach oben. Als kurzfristige Geldanlage sind Immobilien aber kaum geeignet. Beim Kauf muss man sich auf Nebenkosten von bis zu zehn Prozent einstellen, um das muss der Preis erst einmal steigen. 2020 wird man mit dem Wertzuwachs seiner Wohnung also noch nicht reich. Wer kauft, um zu vermieten, sollte nicht auf eine allzu hohe Rendite hoffen.

von **Beate Lammer** und **Nicole Stern**